

15. Juli 2018 AD in Bargum/Högel (Phil 2: 5-11)

Es passieren so viele Unglücke und Katastrophen auf der Welt, oft mit hunderten und tausenden Verletzten und Toten, und doch ist das oft nicht mehr als eine Randnotiz in der Zeitung. Und am nächsten Tag haben wir das schon wieder vergessen. Und das geht letztlich auch gar nicht anders, denn wenn wir uns jedes Elend der Welt total zu Herzen nehmen würden, würden wir daran auch zerbrechen und wären überfordert. Die Gefahr, wenn wir es nicht an uns ranlassen und nicht zu Herzen nehmen ist allerdings, dass wir abstumpfen und mit der Zeit unsere Herzen hart und kalt werden.

Und darum ist es gut, wenn ab und zu Dinge wieder aufrütteln und uns wieder zu Herzen gehen und wir sie nicht gleich wie bei den übrigen Katastrophenmeldungen wegklicken. Die Geschichte mit den Jungen in Thailand, die in der Höhle eingeschlossen waren und nun so dramatisch und so glücklich gerettet worden sind, ist so eine Geschichte. Obwohl es nicht mal 20 Personen waren – und was ist das schon bei so vielen Milliarden Menschen? – ist es den meisten dennoch zu Herzen gegangen. Denn natürlich sind 20 Personen doch viel, und jedes einzelne ist ein von Gott geschaffenes und geliebtes, einmaliges Menschenkind. Und obwohl Thailand so weit weg ganz am anderen Ende der Welt liegt, haben die meisten von uns Anteil daran genommen. Und mehrere Länder, darunter Australien, Großbritannien und auch Deutschland haben Ausrüstung und Spezialkräfte zur Verfügung gestellt, um mitzuhelfen. Obwohl diese Menschen weit weg sind, hat sich über die Grenzen von Nation, Kultur und Sprache eine Welle des Mitgefühls, der Solidarität, der Anteilnahme und der Hilfe gebildet. Es wäre schön, wenn es so etwas doch öfter gäbe!

Diese ganze Geschichte hat mich unheimlich an Christus und die christliche Gemeinschaft erinnert. Die Jungen waren dort unten in der Höhle eingeschlossen, und die Taucher, die sie gerettet haben, haben sich unter Gefahr ihres eigens Lebens aufgemacht, herabzusteigen und herabzutauchen, um die Fußball-Jungens dort herauszuholen und zu retten – und einer der Taucher hat ja leider tatsächlich sein Leben dabei verloren. Zu Recht sind diese Taucher als Helden titulierte und gefeiert worden. Und genau die gleiche Bewegung, die die Taucher gemacht haben, macht Jesus. Im Abschnitt aus dem Philipper-Brief, den wir vorhin zusammen gesprochen haben, haben wir gelesen und gehört, wie Jesus auch die sichere Behaglichkeit des Himmels verlässt und herabsteigt, herabtaucht zu uns Menschen. Er taucht zu uns herab, um uns zu retten aus der Höhle von Angst und Einsamkeit, aus der Höhle von Schuld und Kummer. Denn immer wieder sitzen wir in solchen Höhlen. Und Christus macht sich auf, um uns zu retten. In der Taufe spricht er uns das persönlich zu, und gleich in der Taufe verspricht er es unserem Täufling: Mien Deern, wenn du in der Höhle sitzt und feststeckst, dann lass ich dich nicht allein, dann tauch zu dir herab und tauch bei dir wieder auf, um dich bei der Hand zu nehmen und wieder ans rettende Ufer zu bringen, um dich wieder ans Licht zu führen und dir wieder festen Grund unter den Füßen zu geben.

Wenn die Jungen in der Höhle den Tauchern nicht vertraut hätten und nicht ihnen gegangen und getaucht wären, denn säßen sie immer noch in der Höhle fest. Und wie gut und nötig ist es darum, wenn wir Christi Hand auch ergreifen, ihm vertrauen und uns von ihm retten und ziehen lassen. Wir heute, und Unser Täufling, wenn sie älter wird auch.

Und so wie der eine Taucher sein Leben bei der Rettung gelassen hat und dafür als Held gefeiert wird, so hat Jesus sein Leben bei seiner Rettungsaktion ja auch für uns dahingegeben. „*Er erniedrigte sich selbst bis zum Tode am Kreuz*“ (Phil 2: 8), so haben wir vorhin zusammen die Verse aus dem Philipperbrief gesprochen. Was ist es schön, dass wir durch die Taufe zu einem Gott gehören, der so etwas für uns tut und so etwas für uns auf sich nimmt – und weil er das tut, können wir darauf vertrauen, dass er in jeder Dunkelheit zu uns hält und nichts, nicht einmal der Tod, uns aus seiner Hand reißen kann.

Und so wie bei der Rettung der Jungen eine internationale Gemeinschaft der Anteilnahme und Hilfe entstanden ist, eine Gemeinschaft, die Grenzen, Entfernungen und Kulturen übersprungen hat, so soll es mit der christlichen Gemeinschaft auch sein. „*Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht*“ (Phil 2: 4), so gingen unsere Verse aus dem Philipperbrief los. Als Kirche können und sollen wir eine Gemeinschaft sein, wo einer den anderen im Blick hat, wo einer die Not und die Freude des anderen im Blick hat; wo, wenn einer Hilfe braucht, diese Hilfe auch kommt, egal wie sympathisch oder ähnlich dieser andere uns ist, wo die gegenseitige christliche Hilfe auch über Grenzen und Zäune springt, damit alle merken können: Auch ich gehöre zu dieser christlichen Rettungsgemeinschaft, auch ich bin ein kleiner, aber wichtiger Teil, der Hilfe geben und Hilfe empfangen kann. Und durch unsere Taufe werden wir Teil dieser großen weltweiten Solidaritätsgemeinschaft der Kirche – und durch ihre Taufe wird unser Täufling heute ein kleiner, aber feiner und wichtiger Teil dieser Gemeinschaft, wo einer für den anderen da ist und aufkommt – oder es zumindest tun sollte.

Denn dass es auch in der christlichen Gemeinschaft nicht immer so zugeht, wie es sein sollte, weiß ich natürlich auch. Aber anstatt darüber nur zu jammern oder zu stöhnen, ist es besser, dafür um Gnade und Vergebung zu bitten und unseren Teil dazu beizutragen, dass die Gemeinschaft immer mehr so wird, wie sie von Jesus her gedacht ist, dass diese Gemeinschaft immer mehr Jesu Hingabe und Liebe widerspiegelt.

Die tailändischen Jungen sind nun in Sicherheit, und dafür können wir bloß danken. Wir können bloß dafür danken, dass Gottes Licht trotz allem immer wieder in die Dunkelheiten dieser Welt fällt, ja, dass er selber hinabgestiegen ist in diese Dunkelheiten. Und wir können diesen Dank auch aktiv werden lassen, indem wir selber sein Licht weitergeben – die Taucher haben es auf ihre Weise getan, und wir können es auf unsere kleine alltägliche Weise tun – dazu helfe uns sein Heiliger Geist. AMEN